

POLNISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

WISSENSCHAFTLICHES ZENTRUM IN WIEN

**Jahrbuch
des Wissenschaftlichen Zentrums
der Polnischen Akademie
der Wissenschaften
in Wien**

Band 6: 2015

(Sonderdruck)

Wien 2015

Jahrbuch des Wissenschaftlichen Zentrums
der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien
Band 6

Redaktionskomitee:
Bogusław Dybaś (Vorsitzender),
Lidia Gerc, Irmgard Nöbauer, Malwina Talik, Anna Ziemlewska

Redaktion des Bandes:
Irmgard Nöbauer

Rezensent:
Zdzisław Noga

Die Briefeditionen von Karl Lanckoroński und deren wissenschaftliche Bearbeitung wurden im Rahmen des Projekts „Karl Lanckoroński und sein handschriftlicher Nachlass in den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek“ erstellt, das vom Nationalen Programm zur Förderung der Geisteswissenschaften des Ministeriums für Wissenschaft und Hochschulwesen Polens für den Zeitraum von 2012 bis 2015 (Vertrag Nr. 0043/NPRH2/H11/81/2012) finanziert wurde.



**NARODOWY PROGRAM
ROZWOJU HUMANISTYKI**

Satz, Layout und Korrektur:
Max Szot (E-mail: maxszot@wp.pl)

© 2015 Copyright Polnische Akademie
der Wissenschaften — Wissenschaftliches Zentrum in Wien

ISBN 978-3-9503652-1-4

Druck:
Polska Akademia Nauk
Zespół Teleinformatyki
ul. Śniadeckich 8, 00-656 Warszawa

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Veranstungsverzeichnis der Polnischen Akademie der Wissenschaften – Wissenschaftliches Zentrum in Wien für das Jahr 2015	13
Karl Lanckoroński und sein handschriftlicher Nachlass in den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek – Briefeditionen	
<i>Joanna Winiewicz-Wolska</i> — „Ich wäre Ihnen für ein paar Zeilen als Auskunft sehr dankbar...“ Karl Lanckoroński und Wilhelm von Bode	19
Die wissenschaftlichen Zentren der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, Paris und Rom und deren Projekte	
<i>Igor Kąkolewski</i> — Was trennt uns – was verbindet uns? Das deutsch-polnische Projekt eines binationalen Schulbuchs für Geschichte	49
<i>Marek Więckowski</i> — Das Wissenschaftliche Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Paris	59
<i>Piotr Salwa</i> — Das Wissenschaftliche Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Rom	69
Erfinder und Entdecker aus Polen	
<i>Krzysztof Dąbrowski</i> — Polnische Ingenieure in Peru	77
Galizien einst und heute	
<i>Isabel Röskau-Rydel</i> — Constant von Wurzbachs Verbundenheit mit Galizien. Ein Biographiensammler an der Peripherie der Habsburgermonarchie	97

<i>Leszek Hońdo</i> — Die Veränderungen der Bräuche der Juden in Galizien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Beerdigungsriten der Krakauer Juden	117
<i>Elisabeth Janik</i> — „Eine Reise ins Ungewisse“ – Reiseerfahrungen polnischer Migrantinnen und Migranten nach Brasilien um 1900	131
<i>Elżbieta Wiqcek</i> — Die Wiedergeburt von Galizien: Nostalgischer Traum eines verlorenen Arkadiens oder Verkaufsprodukt	151
<i>Karolina Golemo</i> — Vom Galicien an der Atlantikküste nach Galizien in Kleinpolen	171

Einzelvorträge

Geschichte

<i>Patrice M. Dabrowski</i> — Polen: Die ersten Tausend Jahre	195
<i>Mateusz Drozdowski</i> — Das Oberste Nationalkomitee. Ein unbekanntes Kapitel in der Geschichte der Polnischen Legionen	201
<i>Beata Halicka</i> — Deutsche und polnische Erinnerungen an erzwungene Migrationen als Gegenstand transnationaler Forschung	221
<i>Antoni Cetnarowicz</i> — Die Nationalbewegungen der Südslawen und ihr Einfluss auf den Zerfall Österreich-Ungarns	233

Literaturwissenschaft

<i>Marek Podlasiak</i> — Nicolaus Copernicus im NS-Drama am Beispiel von Friedrich Bethges Propagandastück <i>Kopernikus</i>	253
<i>Jacek Scholz</i> — „Worte sind vergänglich...“ Über das lyrische Schaffen von Bonifacy Miązek	265
<i>Alois Woldan</i> — Zur Naturlyrik im dichterischen Werk von Bonifacy Miązek	277

Sprachwissenschaft

Waldemar Martyniuk — Die gastfreundliche Sprache Polnisch 285

Bibliographien

Tomasz Hołyński — Einige Materialien zur Biographik der Polen
im österreichischen Kaiserreich in der Zeit von 1772 bis 1918 301

Was trennt uns – was verbindet uns? Das deutsch-polnische Projekt eines binationalen Schulbuchs für Geschichte

1. Schulbuchdialog im Jahrhundert der Weltkriege

Die Integrations- und Globalisierungsprozesse in der EU und der Welt erfordern eine neue transnationale Perspektive im Geschichtsunterricht, die über die etablierte, national eingeschränkte Sichtweise hinwegreicht. In der transnationalen Perspektive liegt der Fokus nicht nur darauf, was uns trennt – also z. B. auf Kriege oder Konflikte, die in der Narration fast jedes nationalen Schulbuchs für Geschichte überwiegen –, sondern auch darauf, was uns verbindet – u. a. auf solche Phänomene wie transnationale Kultur- oder Technologietransfers, internationale Kooperation, Migrationen oder verschiedene Formen des sozialen Alltagslebens, die Unterschiede, aber auch viele Gemeinsamkeiten zeigen.

Schon kurz nach dem Ersten Weltkrieg war man sich im Klaren darüber, dass traditionelle, national geprägte Schulbücher für Geschichte eine Hauptrolle in der Herausbildung der nationalen Identität spielten, zugleich aber auch wesentlich zur Stärkung von Ressentiments und Feindseligkeiten unter den Völkern beitragen könnten. Im Jahre 1919 schlugen französische Geschichtslehrer während eines Kongresses in Tours vor, dass man im Geschichtsunterricht künftig auf nationalistische und fremdenfeindliche Inhalte verzichten sollte. Ähnliche Meinungen haben auch viele französische Intellektuelle in den 1920er Jahren geäußert. Die Notwendigkeit der Revision und der Diskussion von Schulbüchern durch Expertengremien wurde auch nachdrücklich während des International History Congress 1928 in Oslo sowie während der Internationalen Konferenz für den Geschichtsunterricht 1932 in Den Haag

betont. Auf deutscher Seite waren solche Stimmen zu dieser Zeit eher selten zu hören.¹

Die Überzeugung, dass ein internationaler Schulbuchdialog ein wichtiges Instrument für die Aufrechterhaltung des Friedens sein könnte, wurde auch vom Völkerbund – dem Vorläufer der heutigen UNO – anerkannt. Gerade unter der Schutzherrschaft des Völkerbundes entstand der Polnische Ausschuss für Internationale Intellektuelle Zusammenarbeit, in dessen Rahmen 1933 eine Schulbuchunterkommission in Warschau gegründet wurde, die sich u. a. mit dem polnisch-deutschem Schulbuchdialog beschäftigen sollte. Allerdings kam es erst in den Jahren 1937–1938 hauptsächlich auf Initiative des polnischen Außenamtes zu ersten Verhandlungen polnischer und deutscher Historiker über eine Revision der Schulbücher für Geschichte in beiden Ländern. Die ungünstigen politischen Entwicklungen auf internationaler Ebene kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges brachten die Verhandlungen allerdings zum Scheitern.²

Auch in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, die schon im Zeichen des Kalten Krieges im politisch gespaltenen Europa standen, gestaltete sich ein Schulbuchdialog als schwierig. Trotzdem kam es in Westeuropa bereits im Jahre 1951 zu ersten bilateralen deutsch-französischen Gesprächen und Vereinbarungen im Hinblick auf eine Revision von Schulbüchern für Geschichte.³ Die ersten Anregungen zum Dialog mit den kommunistischen

¹ Krzysztof Ruchniewicz, *Powstanie Wspólnej Polsko-Niemieckiej Komisji Podręcznikowej 1937/8–1972* [Die Entstehung einer polnisch-deutschen Schulbuchkommission 1937/8–1972], in: Dariusz Wojtaszyn / Thomas Strobel (Hgg.), *Po dwóch stronach historii. Polsko-niemieckie inicjatywy edukacyjne* [Auf beiden Seiten der Geschichte. Polnisch-deutsche Unterrichtsinitiativen], Wrocław 2012, S. 35–54, hier S. 37 f.

² Ebd., S. 40–46; siehe auch Enno Meyer, *Die deutsch-polnische Schulbuchgespräche von 1937–38*, in: Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Internationalen Schulbuchinstitutes in Braunschweig 10/4, 1988, S. 410 ff.; Die deutsche Seite kritisierte in den polnischen Schulbüchern Folgendes: die negative Darstellung der Geschichte der antiken Germanen, des Deutschen Ordens sowie der Geschichte Preußens (bes. unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen, Bismarcks Polenpolitik und die deutschen Weltmachtspolitik vor dem Erste Weltkrieg). Die polnische Seite unterstrich u. a. die negative Darstellung des polnischen Beitrages bei der Befreiung bei der sog. Zweiten Wiener Türkenbelagerung 1683 sowie die Ursachen von den Teilungen Polens 1772–1795 sowie weiter die fehlende Darstellung der folgenden Themen: Entstehung und Christianisierung des polnischen Staates 966, die Machtstellung Polen-Litauens in Europa vom 14. bis zum 18. Jh., die Bedeutung der Schlacht bei Warschau 1920 in der Abwehr des bolschewistischen Aggression auf Europa.

³ Rainer Riemenschneider, *Transnationale Konfliktbearbeitung. Die deutsch-französischen und deutsch-polnischen Schulbuchgespräche im Vergleich 1935–1997*, in: Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Internationalen Schulbuchinstitutes in Braunschweig 20/1, 1998, S. 71–79; Reiner Bendick, *Irrwege und Wege aus der Feindschaft. Die deutsch-fran-*

Ländern über Lehrinhalte im Geschichtsunterricht sind den Aktivitäten des von Georg Eckert⁴ 1951 gegründeten Internationalen Schulbuchinstitutes in Braunschweig zu verdanken (jetzt: Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung, GEI), sowie der Tätigkeit von zu dieser Zeit in der Bundesrepublik Deutschland noch wenigen „Polenliebhabern“ und Idealisten wie Enno Meyer⁵, ein Geschichte- und Geographielehrer aus Oldenburg, der als Wehrmachtssoldat die frühen 1940er Jahre in den von Deutschen besetzten polnischen Gebieten verbracht hatte. Seine Schrift *Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht* (1956) rief nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland heftige Diskussionen hervor, fand aber auch ihr Echo unter polnischen Historikern.⁶ Die politischen Spannungen zwischen Westen und Osten in den 1950er und frühen 1960er Jahren erschwerten jedoch beträchtlich alle offiziellen Versuche im Bereich eines Schulbuchdialoges zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen. Dagegen war die im Jahre 1956 gegründete Historische Kommission der Historiker der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Polen nur Fassade.⁷

Den großen Umbruch brachten erst komplexe Umwandlungen in den diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen im Rahmen der so genannten Neuen Ostpolitik von Bundeskanzler Willy Brandt. Fast jeder von uns hat den berühmten Kniefall

zösischen Schulbuchgespräche im 20. Jahrhundert, in: Kurt Hochstuhl (Hg.), *Deutsche und Franzosen im zusammenwachsenden Europa 1945–2000*, Stuttgart 2003, S. 173–203.

⁴ Rainer Riemenschneider, *Georg Eckert und das internationale Schulbuchinstitut in Braunschweig*, in: Ulrich Pfeil (Hg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die „Ökumene der Historiker.“ Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz* (= Pariser Historische Studien 89), München 2008, S. 116–130; Heike Christina Mätzing, *Wissenschaftler und Botschafter der Völkerverständigung – Georg Eckert (1912–1974) zum 100. Geburtstag* (= Gesprächskreis Geschichte 102), Bonn 2013.

⁵ Krzysztof Ruchniewicz, *Enno Meyer – Der Pionier des Dialogs und der deutsch-polnischen Verständigung*, in: Krzysztof Ruchniewicz, *Zögernde Annäherung. Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert*, Dresden 2005, S. 303–309.

⁶ Enno Meyer, *Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht*, in: *Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht. Sonderdruck aus dem Jahrbuch für Internationale Schulbuchforschung*, Braunschweig 1957/58, S. 1–20. Der Sonderdruck beinhaltet eine Diskussion über Meyers Thesen mit Teilnahme von polnischen Historikern, u. a. Gerard Labuda, Ewa Maleczyńska und Kazimierz Piwarski.

⁷ Maciej Górny, *Polsko-enerdowskie spotkania historyków: granice porozumienia* [Historikertreffen von Historikern aus Polen und der DDR], in: Alfred Gall et al. (Hgg.), *Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego* [Interaktionen. Lexikon polnisch-deutscher Kommunikation, Wrocław 2015, Bd. 2, S. 495–505, hier. S. 507 ff.

des Bundeskanzlers am Ehrenmal der Helden des Ghettos in Warschau am 7. Dezember 1970 unmittelbar vor der Unterzeichnung des Warschauer Vertrags zwischen Polen und der Bundesrepublik vor Augen. Der Warschauer Vertrag schuf u. a. die rechtliche Grundlage für die Gründung der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission der Historiker und Geographen im Jahre 1972.⁸ Die Verdienste dieses Gremiums sind nicht zu überschätzen. Während der zahlreichen Arbeitstreffen und Konferenzen gelang es der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission schon in den 1970er und 1980er Jahren, viele langwierige Kontroversen in den Lehrinhalten im Geschichtsunterricht zu beseitigen – bis auf zwei: Die Rolle des Deutschen Ordens und des Ordensstaates im Mittelalter in Preußen und die Einschätzung der Vertreibungen der deutschen Bevölkerung nach 1944/1945 aus Polen und der Tschechoslowakei.⁹ Dabei ist zu betonen, dass sich die Tätigkeit der gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission bald auch außerhalb Europas als wegweisend erwies, indem ihre Erfahrungen von ähnlichen Gremien in Südkorea und später auch in Japan in Anspruch genommen wurden.¹⁰

Dass der Schulbuchdialog überhaupt zustande gekommen ist, betrachten manche als Wunder. Gotthold Rhode, ehemaliger deutscher Ko-Vorsitzender der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, konstatierte: Wenn jemand kurz nach 1945 gesagt hätte, dass deutsche und polnische Historiker in Zukunft einmal an einen Tisch sitzen und verhandeln würden, wäre er sicher für verrückt gehalten worden.¹¹

⁸ Vgl. dazu u. a. Włodzimierz Borodziej, *Polsko-Niemiecka Komisja Podręcznikowa 1972–1999* [Die polnisch-deutsche Schulbuchkommission, in: Wojtaszyn / Strobel (Hgg.), *Po dwóch stronach historii*, S. 56–64.

⁹ Udo Arnold, *Deutschordensgeschichte und deutsch-polnische Schulbuchgespräche*, in: Udo Arnold (Hg.), *Von Akkon bis Wien. Studien zur Deutschordensgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Festschrift zum 90. Geburtstag von Althochmeister P. Dr. Marian Tumler O. T. am 27. Oktober 1977*, Marburg 1978, S. 345.

¹⁰ Daqing Yang / Ju-Back Sin, *Striving for common history textbooks in Northeast Asia (China, South Korea and Japan): between ideal and reality*, in: Karina V. Korostelina / Simone Lässig (Hgg.), *History education and Post-Conflict Reconciliation. Reconsidering joint textbook projects*, London – New York 2013, S. 219–229, hier 210 f.

¹¹ Klaus Zernack, *Zwanzig Jahre danach*, in: *Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission. Empfehlungen für die Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen (erweiterte Neuauflage)*, Braunschweig 1995, S. 7.

2. Das deutsch-polnische Projekt eines gemeinsamen Schulbuches für Geschichte als Instrument der Integrationspolitik der EU am Anfang des 21. Jahrhunderts

Nach den politischen Umbrüchen in den 1990er Jahren trat der deutsch-polnische Schulbuchdialog in eine neue Phase. Die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission der Historiker und Geographen ist bis heute erfolgreich tätig, obwohl sich die Ziele ihrer Tätigkeit in der Zwischenzeit geändert haben. Ihre Zielsetzung besteht nicht mehr hauptsächlich in der Revision der Lehrinhalte – was immer noch das Hauptziel ähnlicher Gremien in verschiedenen Ländern der Welt ist. Eines ihrer wichtigsten aktuellen Vorhaben ist das deutsch-polnische Projekt eines gemeinsamen Geschichtsschulbuches. Die Idee und ihre Umsetzung wurde durch den EU-Beitritt Polens 2004 ermöglicht. Dabei schöpfte man eine wichtige Anregung aus dem gemeinsamen deutsch-französischen Geschichtsschulbuch für die Sekundarstufe II, dessen erster Band im Jahre 2006 erschien.¹²

Im selben Jahr regte Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier die Idee eines deutsch-polnischen Geschichtsbuchs an. Im Januar 2008 beauftragte er gemeinsam mit seinem polnischen Amtskollegen Radosław Sikorski die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission, ein Konzept für selbiges zu entwickeln. Im Mai 2008 nahm das Projekt offiziell seinen Anfang. Es entstand eine deutsch-polnische Projektgruppe, bestehend aus wissenschaftlichen und politischen Akteuren beider Länder.¹³

Im Dezember 2010 übergab die Projektgruppe in Warschau Empfehlungen für die Erarbeitung eines gemeinsamen Geschichtsbuchs an hochrangige Vertreter der Politik aus Polen und Deutschland.¹⁴ Zwei Jahre später begannen

¹² Deutsche Sprachfassung: *Geschichte – Histoire. Europa und die Welt seit 1945*, Stuttgart – Leipzig 2006. Mittlerweile sind auch Bd. 2: *Europa und die Welt vom Wiener Kongress bis 1945* (erschienen 2008) und Bd. 3: *Europa und die Welt von der Antike bis 1815* (erschienen 2011) erschienen. Vgl. dazu auch Stefan Krawielicki, *Niemiecko-francuski podręcznik historii* [Ein deutsch-französisches Geschichtslehrbuch], in: Wojtaszyn / Strobel (Hgg.), *Po dwóch stronach historii*, S. 65–75.

¹³ Zur Vorgeschichte des Projektes vgl. u. a. Thomas Strobel / Dariusz Wojtaszyn, *Na drodze do wspólnego podręcznika polsko-niemieckiego* [Auf dem Weg zu einem gemeinsamen polnisch-deutschen Lehrbuch], in: Wojtaszyn / Strobel (Hgg.), *Po dwóch stronach historii*, S. 77–89.

¹⁴ Die deutsche Fassung erschien unter dem Titel *Schulbuch Geschichte. Ein deutsch-polnisches Projekt – Empfehlungen*, hg. von Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission, Göttingen 2012.

zwei Verlage – Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne (WSiP) aus Polen und EDUVERSUM aus Deutschland – das Projekt umzusetzen. Die wissenschaftliche Koordination des Projekts wurde auf der deutschen Seite dem Georg-Eckert-Institut in Braunschweig übertragen und auf der polnischen Seite dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Der erste Band (von der Antike bis 1492) der Schulbuchreihe „Europa – unsere Geschichte“ soll 2016 erscheinen.

Ziel des Projektes ist eine Schulbuchreihe, die im deutschen und polnischen Geschichtsunterricht der Sekundarstufe I in identischer Form, lediglich in unterschiedlichen Sprachfassungen, eingesetzt werden soll. Bedeutsam ist, dass es sich nicht um Zusatzmaterial, sondern um ein staatlich zugelassenes Lehrmaterial für das Fach Geschichte handeln wird, das den Lehrplänen beider Länder entspricht.

3. Chancen und Herausforderungen des deutsch-polnischen Projektes

3. 1. Die Geschichte West- und Osteuropas in einem Schulbuch

Das Besondere des gemeinsamen polnisch-deutschen Geschichtsbuchs besteht darin,

„dass es einen anderen Blick auf Europa ermöglicht: Es kann die immer noch bestehende Fokussierung auf die EU-Gründungsstaaten aufbrechen und einen Beitrag dazu leisten, die Wahrnehmung und das historische Bewusstsein deutscher Jugendlicher nach Osten zu erweitern – und umgekehrt. Mit einem solchen Ansatz verbindet sich die Chance, Geschichte auch aus der Perspektive derer zu schreiben und zu interpretieren, die in den gegenwärtigen Schulbüchern des jeweiligen Nachbarlandes eher selten eine Stimme erhalten. Europa und die Welt werden auf diese Weise jenseits einer überwiegend nationalen Deutung historisch neu entdeckt, anders vermessen und ggf. auch differenzierter wahrgenommen.“¹⁵

Eine Öffnung für die Geschichte Polens, aber auch anderer mittelosteuropäischer Staaten, d. h. einer Region, die in Westeuropa tendenziell noch immer als Peripherie betrachtet und deshalb im Unterricht auch eher vernachlässigt wird, ist äußerst wichtig. Daher rührt auch der klar und deutlich formulierte

¹⁵ *Schulbuch Geschichte. Ein deutsch-polnisches Projekt – Empfehlungen*, S. 13 f.

Titel des Lehrwerks, der nach langwierigen und mühsamen Prozeduren von beiden Verlagen akzeptiert worden ist: *Europa – unsere Geschichte*. Die Festlegung auf einen so inhaltsreichen Titel in einem transnationalen Schulbuch muss man als große Leistung ansehen. Man soll darauf hinweisen, dass das deutsch-französische Geschichtsbuch eigentlich nur einen neutralen Titel trägt: *Geschichte – Histoire. Europa und die Welt*.

3. 2. Das gemeinsame Narrativ:

Was trennt uns – was verbindet uns?

„Die Beschäftigung mit einer Geschichte, die im doppelten Wortsinn eine geteilte ist, kann, sofern das Lehrwerk ausreichend Anregungen auch für eine aktive, handlungsorientierte Auseinandersetzung der Schüler bietet, die Verständigung zwischen beiden Gesellschaften fördern und nach und nach ein Bewusstsein für gemeinsame Wurzeln, zugleich aber auch für gegenläufige historische Entwicklungen schärfen. Hier sollten Phasen friedlichen Zusammenlebens, aber auch Konflikte und unterschiedliche historische Entwicklungen und konkurrierende Deutungen thematisiert werden.“¹⁶

Es ist offensichtlich, dass die Geschichte militärischer sowie (außen)politischer Konflikte und Auseinandersetzungen für eine nationale Identitätsbildung eine entscheidende Rolle spielt. Dadurch können wir „Uns“ besser und deutlicher von „Anderen“ abgrenzen und unser Zusammengehörigkeitsgefühl auf Kosten der „Fremden“ stärken. Das Narrativ in einem transnationalen Geschichtsbuch tendiert eher in eine andere Richtung. Neben der Kriegs- und Staatengeschichte betont es viel stärker solche Erscheinungen wie Kooperation, Kulturtransfers und Verflechtungsgeschichten sowie die Geschichte von Frauen, aber auch von kulturellen, konfessionellen, sozialen oder generationellen Minderheiten. Die Geschichte dynastischer Eheschließungen und des kulturellen Austausches, welchen königliche oder fürstliche Ehefrauen angeregt haben, ist in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung.

Ein anderes Beispiel bietet die Kartographie und eine scheinbar offensichtliche Angelegenheit, die man in der Geschichte der polnisch-deutschen Beziehungen nur selten reflektiert: Von der Hälfte des 14. Jh. bis zur Mitte des 18. Jh. war die deutsch-polnische Staatsgrenze eine der friedlichsten Grenzen in ganz Europa.

¹⁶ *Schulbuch Geschichte. Ein deutsch-polnisches Projekt – Empfehlungen*, S. 16.

3.3. Gemeinsame Grundstruktur und Wortlaut... ist das möglich?

„Inhalt, Unterteilung und Gliederung aller Bände sollten möglichst einer gemeinsamen Grundstruktur folgen. Dies gilt auch für Kapitel und Unterkapitel (z. B. in Design, Gliederung, Aufbau, Reihenfolge der einzelnen Abschnitte).“¹⁷

Nun – was auf den ersten Blick so selbstverständlich, offensichtlich und realisierbar scheint, ist nicht immer so umzusetzen. Eine der größten Herausforderungen in unserem Projekt ist eine korrekte Übersetzung. Korrekt bedeutet nicht immer eine genaue oder wörtliche Übersetzung der Autorentexte. Es geht manchmal vielmehr darum, den Sinn eines Satzes wiederzugeben, als einen Satz mit ähnlichen Worten aus dem Deutschen ins Polnische oder umgekehrt zu übersetzen. Aber manchmal stoßen wir dabei an die Grenze des Übersetzbaren. Diese Grenzen erfordern, dass man anstelle einer Textübersetzung eine interkulturelle Übersetzung machen muss. D. h. es ist notwendig, manchmal einige Worte und Wendungen in der Übersetzung wegzulassen oder ihre Reihenfolge zu verändern. Dies kann zu gewissen Unterschieden im Text oder sogar im graphischen Aufbau der Seiten führen. Hier seien zwei kurze Beispiele genannt.

Schon im ersten Kapitel „Geschichte und die Zeitmessung“, muss man in der polnischen Fassung den Begriff „antike Zivilisationen“ anstelle des deutschen Begriffes „antike Hochkulturen“ einführen, was wiederum in der polnischen Sprachversion die Erklärung des Begriffes „Zivilisation“ in der Marginalspalte erfordert und nicht in der deutschen Sprachversion vorkommt. Hier ist zu bemerken, dass der Begriff „Hochkulturen“ im Polnischen eine eher sarkastische und abschätzende Bedeutung hat, genauso wie das deutsche Wort „Zivilisation“ zu wenig wissenschaftlich und allzu propagandistisch eingefärbt ist.

Ein anderes Beispiel bezieht sich auf die historisch-geographische Orientierung der Karte Europas. Wo genau in Europa liegen Polen, Tschechien und Ungarn? In Ostmittel- oder Mitteleuropa? In der deutschen Sprachfassung werden diese Länder natürlich in Ostmitteleuropa und in der polnischen Sprachversion (auch auf den Karten) in Mitteleuropa eingesetzt. Letzterer Begriff hat im Polnischen keine solche kulturhistorische Konnotation wie in deutscher Sprache und wie der Begriff „Mitteleuropa“ zu Anfang des 20. Jahrhunderts gehabt hatte. Dies führt auch dazu, dass in Deutschland heutzutage eher der Begriff Ostmittel- als Mitteleuropa verwendet wird.

¹⁷ *Schulbuch Geschichte. Ein deutsch-polnisches Projekt – Empfehlungen*, S. 23.

Aufgrund der zwei oben erwähnten Beispiele sieht man deutlich, dass es bei der Arbeit an einem transnationalen Geschichtsbuch nicht nur um die sprachliche, sondern auch um eine interkulturelle Übersetzung geht.

4. Andere Projekte transnationaler Schulbücher für Geschichte in Europa und der Welt

Ähnlich wie das deutsch-französische Schulbuch für Geschichte, dessen letzter Band im Jahr 2011 erschien, ist auch das deutsch-polnische Projekt eines gemeinsamen Schulbuches für Geschichte ein Vorhaben, das von den Regierungen der beiden EU-Länder unterstützt wird. Die Umsetzung dieser Projekte zeugt von einem Bedarf für transnationale Schulbücher in einer Zeit intensiver europäischer Integration.

Transnationale Projekte von Schulbüchern für Geschichte entstehen auch außerhalb der EU, obwohl ihre Inhalte meist nur auf die Geschichte des 20. Jahrhunderts beschränkt sind. Diese Lehrwerke werden vor allem von Milieus unabhängiger Intellektueller angeregt, von Menschen guten Willens, die tief verwurzelte Ressentiments zwischen verfeindeten Völkern überwinden und beseitigen zu versuchen. Ein gutes Beispiel dafür ist das binationale Geschichtsbuch *Das Historische Narrativ des Anderen kennen lernen. Palästinenser und Israelis*¹⁸ oder ähnliche Initiativen, die man aktuell auf dem Balkan oder im östlichen Mittelmeerraum durchzuführen versucht. Auch wird das trinationale japanisch-südkoreanisch-chinesische Schulbuchprojekt von den Regierungen dieser drei fernöstlichen Länder eher vorsichtig unterstützt.¹⁹ Das sog. deutsch-russische Geschichtsschulbuch, dessen erster Band Ende 2014 erschien, hat wiederum eine besondere Bedeutung, vor allem im Rahmen der offiziellen Propaganda Putins²⁰, und ist im Wesentlichen nicht als Lehrbuch einzuschätzen.

Hier gilt zu betonen, dass es sich (erstens) in allen oben genannten transnationalen Projekten um zusätzliche Lehrmaterialien und nicht um offiziell-

¹⁸ *Das Historische Narrativ des Anderen kennen lernen. Palästinenser und Israelis*, hg. von Berghof Conflict Research und Peace Research Institute in the Middle East (PRIME), 2003. Die deutsche Übersetzung erschien 2010 in Berlin.

¹⁹ Einen Überblick über diese als auch andere aktuelle transnationale Projekte der Schulbücher für Geschichte bietet der oben erwähnten Sammelband: Korostelina / Lässig (Hgg.), *History education and Post-Conflict Reconciliation*.

²⁰ Die deutsche Fassung erschien unter dem Titel *Deutschland – Russland. Stationen gemeinsamer Geschichte – Orte der Erinnerung*, Bd. 3: Helmut Altrichter (Hg.), *Das 20. Jahrhundert*, München 2014.

zugelassene Schulbücher handelt, die den Curricula der jeweiligen Länder entsprechen, und dass (zweitens) die Inhalte dieser Publikationen eher einem Verzeichnis von Meinungsverschiedenheiten und Abweichungen ähneln, da sie über kein gemeinsames Narrativ verfügen. Trotzdem kann man diese Projekte als gute Vorarbeit für die Formulierung eines gemeinsamen Narratives in Form eines gemeinsamen Geschichtsschulbuches betrachten. Man kann sicherlich auch davon ausgehen, dass eine transnationale Perspektive in einer zunehmend globalisierten Welt in den Schulbüchern vieler Länder zu einer Notwendigkeit sowie transnationale Schulbuchprojekte zu einem wichtigen Instrument in Integrationsprozessen werden.

Igor Kałolewski, Univ.-Prof. Dr., ist Ordinarius an der Ermländisch-Masurischen Universität in Olsztyn sowie stellvertretender Direktor des Zentrums für Historische Forschung in Berlin; 2001–2002 war er visiting professor an der University in Wisconsin in Madison, 2005–2010 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut in Warschau, 2009 war er Gastprofessor an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz; er ist einer der Kuratoren der Dauerausstellung des Museums der Geschichte der Polnischen Juden in Warschau; 2010–2013 war er Leiter der Expertengruppe bei der Gestaltung der Dauerausstellung im Museum der Geschichte Polens in Warschau. Forschungsinteressen: Weltgeschichte vom 16. bis zum 18. Jhdt., Geschichte Polens und der deutschen Länder vom 16. bis zum 18. Jhdt., Geschichte der polnisch-deutsch-jüdischen Beziehungen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, Erinnerungskultur und das Phänomen der Multikulturalität vom 16. bis zum 20. Jhdt.